

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 30 (1916)

142 (20.6.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-584517](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-584517)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Kistringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Himmelf. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frangobrief 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 60 Pf., durch den Postbezugsdienst einschließlich 2,70 Pf., für zwei Monate 1,80 Pf., monatlich 90 Pf. einschließlich Postgebühren.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Kistringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie für die Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechende Abatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unverbindlich. Kestamerstr. 50 Pf.

50. Jahrgang.

Kistringen, Dienstag, den 20. Juni 1916.

Nr. 142.

Czernowik in russischen Händen.

Ununterbrochene Kämpfe in Wolhynien und in Ostgalizien.

Erfolgreiche deutsche Gegenstöße am Strz-Abchnitt.

3455 Russen gefangen, 1 Geschütz und 11 Maschinengewehre erbeutet.

Starke französische Angriffe bei Verdun abgewiesen.

(Amstid.) Großes Hauptquartier, 18. Juni. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegshauptquartier: An verschiedenen Stellen unserer Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme herrschte lebhafteste Artillerie- und Patronenartillerie. Links der Maas fanden nachts Infanteriekämpfe um vorgeschobene Grabenlücken am Südhänge des Toten Mannes statt. Rechts des Flusses schickte ein, durch mehrstündiges Vorbereitungsfeuer eingeleiteter, starker französischer Angriff vor der deutschen Stellung im Chiamont-Walde. Ein vom Gegner genommener kleiner Graben in vorderster Linie wurde nachts wieder gefüllt. Der Fliegerangriff auf die militärischen Anlagen von Bar-le-Duc wurde wiederholt. Im Feuer unserer Abwehrschüsse stürzte ein französischer Doppeldrucker westlich von Lassigny ab und zerfiel. In der Gegend von Bezanger de Grande (südlich von Chateau Saline) schob Lieutenant Wignens sein schöttes, Lieutenant Schöndorf sein fünftes feindliches Flugzeug ab. Die Anfluten des einen sind tot geblieben. Am 16. Juni abends wurden die Trümmer eines im Luftkampf unterlegenen französischen Doppeldrucker nordöstlich des Heftenwaldes brennend beobachtet.

Östlicher Kriegshauptquartier: Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linington wurden am Strz und beiderseits von Koll russische Angriffe abgewiesen. Zwischen der Straße Kowel—Luzi und dem Turna-Abchnitt nahmen unsere Truppen in erfolgreichen Kämpfen den Russen an Gefangenen 11 Offiziere, 3446 Mann, an Beute 1 Geschütz, und 10 Maschinengewehre ab. — Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer brachen feindliche Angriffe nördlich von Przemlofa bereits im Sperrfeuer blutig zusammen.

Östlicher Kriegshauptquartier: An der Front von Czernowik über dem konzentrischen Geschützfeuer eines weit überlegenen Feindes zurückgenommen werden. In der Nacht erzwang sich der Gegner an mehreren Punkten den Übergang über den Traub und drang in Czernowik ein. Unsere Truppen räumten die Stadt. — In Ostgalizien ist die Lage unverändert. Westlich von Bionowest an der Strupa wurden russische Angriffe durch Artilleriefeuer vereitelt. — In Wolhynien haben unsere Truppen nördlich der Pina, nördlich von Gorochow und bei Lofczyn Raum gewonnen und russische Gegenangriffe abgewiesen. Es blieben vorrücken und scheren 905 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unserer Hand. Nördlich des Turna-Abchnitts brachten deutsche Streiftruppen in erfolgreichen Kämpfen 11 russische Offiziere, 3446 Mann, ein Geschütz und 10 Maschinengewehre ein. — Zwischen Sotul und Koll wurden abermals starke russische Vorstöße zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegshauptquartier: An der Front von San Widelo und gegen unsere Höhenstellungen nördlich des Dolmeiner Brückenkopfes zum Vorgehen an. Dank unseres Geschützfeuers kam jedoch kein Angriff zur Entfaltung. — In den Dolomiten ließ die feindliche Tätigkeit im allgemeinen nach. Nur der Monte San Cabini stand zeitweise unter sehr heftigem Artilleriefeuer, dem mehrere schwächliche bald abgewiesene Angriffe folgten. — Aus dem Raume von Primolano und gegen unsere Front südwestlich von Agno erneuerten die Italiener ihre Vorstöße; diese wurden überall abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegshauptquartier: Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Dörfner, Feldmarschallleutnant.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(B. L. B.) Paris, 18. Juni. Amtlicher Bericht vom Sonnabend nachmittags: Bismlich heftiger Artilleriekampf in der letzten Nacht in Belgien, im Abschnitt von Lombartange. Auf dem linken Maasufer wurden Handgranatengriffe der Deutschen gegen eine Schanze bei Avocourt und gegen vorgeschobene Posten westlich der Höhe 304 leicht zurückgeschlagen. Die französischen Stellungen am Toten Mann waren Gegenstand einer heftigen Beschickung, jedoch ohne Infanterietätigkeit. Am rechten Ufer fand ein heftiger Artilleriekampf im Abschnitt nördlich von Fleury statt. In den Vogesen drang eine französische Infanterieabteilung nach einer energischen Verdrückung der deutschen Werke auf der Höhe 425, südlich von Thann, durch die Artillerie in die erste und die zweite deutsche Linie ein, welche sie überbrückte. Sodann führte unsere Abteilung mit Gefangenen zurück, ohne selber Verluste erlitten zu haben.

Luffkrieg: In der Nacht zum 17. Juni besetzten drei deutsche Flugzeuge die Gegend von Dünskirchen mit Bomben; es sind keine Opfer und nur wenig Schäden zu beklagen. Gegen 8 Uhr abends wurden deutsche Flugzeuge Bomben auf Bar-le-Duc ab. Von der Bevölkerung wurden vier Personen getötet und ungefähr fünfzehn verletzt. Am späten Abend waren die Deutschen ergebnislos einige Bomben auf Pont-a-Mousson. Im Laufe der Nacht warf ein französisches Beschießungssechshunder Bomben von fast 120 Millimeter und 4 von Kaliber 155 Millimeter auf die Bahnhöfe von Langon, Rommévy und Sedan-le-Rogon.

(B. L. B.) Paris, 18. Juni. Amtlicher Bericht vom Sonnabend abend: Auf dem linken Ufer der Maas dauert die Beschickung unserer ersten Linien auf Höhe 304 und unserer zweiten Linie in der Gegend von Cottoncourt an.

Auf dem rechten Ufer ermöglichte uns ein Angriff unserer Truppen auf die deutschen Stellungen nördlich der Höhe 321 heute morgen einige Grabenlücken zu nehmen und etwa 30 Gefangene zu machen. Im Laufe des Tages heftiger Artilleriekampf in dem Abschnitt südlich von Fort Saux. Im Walde von Kremont Kampf mit Handgranaten. Unsere Artillerie hat deutsche Lager und Werke bei Montec (?) (östlich von St. Nibel) beschossen. Eines unserer weittragenden Geschütze feuerte auf den Bahnhof von Bigneulle-les-Gottonchätel, wo ein Brand ausbrach. Der Flugplatz von Bar-le-Duc wurde heute nachmittags neuerlich beschossen. Die abgeworfenen Bomben haben wenig erheblichen Schaden angerichtet und einige Personen verwundet.

Belgischer Bericht: Die Nacht und der Tag waren ruhig, abgesehen von einigen Schüssen, die an verschiedenen Stellen der Front geschickt wurden. Im Laufe der Nacht hob eine Patrouille einen deutschen Unteroffizier auf. Die Soldaten wurden gefangen genommen.

Der englische Bericht.

(B. L. B.) London, 17. Juni. (Heeresbericht.) Gestern abend herrschte auf verschiedenen Teilen der Front beträchtliche Tätigkeit. Kräftiges Geschützfeuer des Feindes zwischen der Somme und Bellef. Im Mitternacht zwei wirkungsvolle Besangriffe westlich von Meffines und dem Butchaets-Wäldchen, doch kein Angriff der Infanterie.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(B. L. B.) Petersburg, 18. Juni. Amtlicher Bericht vom 17. Juni. Westfront: Um unser Vorgehen auf Demberg aufzuhalten, hat der Feind von anderen Fronten Verstärkungen heran und geht an mehreren Stellen in mühenreichen Angriffen gegen die Truppen des Generals Bruchlitzow vor. Westlich des Hecken Walds am Strz griff

der Feind, von unserer Artillerie heftig beschossen, in der Gegend des Dorfes Kodanike (12 Kilometer südwestlich Koll) an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten darauf den Feind und brachen in seine starken Stellungen nördlich des Strz ein. Dort machten wir mehr als 15 Offiziere und 800 Soldaten zu Gefangenen. Nordwestlich Kosogze am Stochod nahmen unsere Sibirier unter dem Befehl des Obersten Kishi nach heftigem Kampf mit den Deutschen in einem glänzenden Angriff das Dorf Zwidnik (18 Kilometer nordwestlich Kosogze). Sie machten 4 Offiziere und 450 deutsche Soldaten zu Gefangenen. Mehrstündige Kämpfe griffen zu Werke, unterstützt von unserer Artillerie, drei feindliche Linien hintereinander an und machten mehr als zwei österreichische Kompagnien nieder. Gestern Mittag vertrieb unsere Kavallerie den Feind aus Radzowillow, besetzte die Stadt und drängte ihn weiter auf Prodo zurück. Unsere Truppen waren gestern den Feind aus Stary- und Nowo Wozajew, ebenso aus dem Kloster Wozajew und besetzten diese Orte. Nach den Auslösen eines Korpsführers, der gestern in einem Abschnitt an der Strupa die Kämpfe mit eigenen Augen verfolgt hat, ging der Feind, Deutsche und Oesterreicher durcheinander, in voller Auflösung fluchtartig zurück. Durch das Gruppenfeuer unserer Batterien fielen sie zu Hunderten. Unsere Batterien gingen zugewisse in langem Galopp in offene Feuerstellungen und nahmen die fliehenden unter direktem Feuer. Im Raume von Sofomoronsk—Kudanowka (6,5 Kilometer nordwestlich Przemlofa) an der Strupa wird äußerst heftig gekämpft. Der Feind geht zurück. Heftige Angriffe an der Straße Eniatyn—Kolomen waren den Feind über die Cerniowa (ca. 19,5 Kilometer westlich Eniatyn).

Nordwestfront: Im Raume Tünaburg beschloß unsere Artillerie weiter mit sichtbarem Erfolg die feindlichen Stellungen.

Kaukasus: Im Abschnitt von Trapezunt schickten türkische Angriffsvorläufer. In der Gegend von Batana machten unsere Truppen Fortschritte. In Richtung Kofal vorgehend überfiel eine 27 Mann starke Patrouille eine feindliche Abteilung in Ostrie von etwa 300 Mann. Der Kampf dauerte ununterbrochen fast zwei Stunden. Das genaue Schicksel unseres tapferen Jagdkommandos veranlaßte den Feind, den besetzten Abschnitt zu räumen und zwang ihn zur Flucht.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(B. L. B.) Rom, 18. Juni. Amtlicher Bericht vom Sonnabend: Zwischen Udine und Udine lebhaft Kämpfe der heftigsten Artillerie. Auf dem Plateau der Sieben Gemeinden kam es zu erbitterten Kämpfen, die überall für uns günstig waren. Südwestlich von Schleggen unternahm der Gegner gestern nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen vom Monte Pou bis Poscon zwei Angriffe in der Richtung auf den Monte Roganobold und zwischen dem Monte Lemerle und Poscon. Nach wiederholten und blutigen Anstrengungen gelang es der feindlichen Infanterie einen Augenblick, den Gipfel des Monte Lemerle zu erreichen. Sie wurde aber bald durch unseren mühenreichen Gegenangriff vertrieben. Nordöstlich von Schleggen unternahm unsere Truppen einen kräftigen Stoß zwischen dem Frenzelofel und dem Boden von Marcesina. Unsere Truppen trübten den von dem schwächeren und konfliktierten Gelände getriebenen Hindernissen und denen des Feindes, der sich auf keine Verdickungen stützte und von einer soliden Artillerie unterstützt wurde. Es gelang uns, zu dem oberen Ende des Frenzelofels und auf die Höhen von Poro und Castegomberto sowie westlich von Marcesina vorzudringen. Die wichtigsten Ergebnisse wurden auf dem rechten Hügel erzielt, wo unsere tapferen Alpini starke Stellungen im Tale von Colofetto und am Monte Moanri eroberten. Dabei fielen sie dem Feinde sehr schwere Verluste zu, nahmen 203 Mann gefangen und erbeuteten eine vollstündige Batterie von sechs Omonen, vier Maschinengewehre und eine große Menge von Waffen und Munition. In Carnia und am Monzo Artilleriekämpfe und Unternehmungen keiner Artillerie. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Ortsteile der bewohnten Ebene zwischen dem unteren Monzo und der Piave und auf Boban. Drei Personen wurden getötet, drei verletzt und leichter Soldaten angezogen. Am 15. Juni bombardierten sechs unsere Caproni-Flieger mit Erfolg den Bahnhof von Montebelluna (Schloß). Gestern bombardierten sechs Schützen, die sich aus 2 Caproni- und 2 Dornier-

Flugzeugen zusammengefaßt, feindliche Lager nördlich von ...

Von den türkischen Kriegsschau- plätzen.

Der türkische Bericht. (W. L. B.) Konstantinopel, 17. Juni. Amtlicher Bericht: An der Fronten befindet sich ein feindliches ...

Aus den Kolonien.

Deutscher Angriff auf einen portugiesischen Grenzposten.

(W. L. B.) Lourenco-Marques, 17. Juni. Meldung der Agencia Novas. Amtlich wird gemeldet: Die Deutschen griffen den portugiesischen Grenzposten ...

Amerikas merikanisches Abenteuer

Noch immer eine schwierige Lage.

(W. L. B.) London, 17. Juni. Morning Post meldet aus Washington vom 16. d. Mts.: Die Zustände in Mexiko sind so gefährlich geworden, daß die amerikanische Regierung nicht viel länger an der Voraussetzung festhalten kann, daß zwischen ihr und der mexikanischen Regierung ein rationales Einverständnis besteht.

Aus dem Kriegstagebuch des serbischen Genossen Dimitrij Tucovits.

IK. Folgende Blätter las ich in dem Tagebuch des serbischen Bataillonsführers Dimitrij Tucovits, der im serbischen Feldzug sein Leben lassen mußte.

Kajfava, Sonntag, 15. November 1914. Gestern Abend 7 Uhr saßen wir uns zurück und heute früh kamen wir hier an. Auf der Straße von Zajacow nach Zajacow ...

16. September 1914. Gestern in esmidet und schlief gegen Osterreich-Engländer in den Krieg gezogen.

Eine Flugmaschine kreist beständig über unseren Lagern. Ein Soldat aus der Gegend von Gomjn stellt folgende Frage an mich: Herr Oberleutnant, bitte, erklären Sie mir. Heute im 10. Jahrhundert leben die höchsten Leute. Sie haben die Flügel ...

Wranjskije Vrbo, 17. November 1914.

Dieses Meldung. Der Feind begann sich der Kolubara zu nähern, was unfernecht zu sechtigen Feindern beanachtigte. Mit größtem Vergnügen las ich das Buch: Belle, der Erzähler von Verdo. Ein unwahrscheinliches Buch. Aus dem Genuß des allgütlichen Lebens entfernten wir uns die Jahresblätter der Zukunft, so wie der Besichtigung aus der heutigen Wirklichkeit sich entfernten. Ein wirklich geglaubter Roman, nur einen Fehler hat er: daß er den Charakter der Handlungen weilt auf die Wit- und Zusammenfassung legt. Es wäre gut, dieses Buch für unsere Leser zu überlegen.

Wranjskije Vrbo, 17. November 1914.

Ich habe den Tagbuch des Genossen Tucovits. Was er am 19. schrieb, waren seine letzten Worte. Auch am 19. wurde das Tagebuch durchschossen und sein Herz zu Tode getroffen. Kurz nachdem er die Bemerkung in seinem Tagebuch von einem eventuellen Durchbruch der ersten Linie machte, wurde er auch hineindurchschossen und er mußte auf der Anbeforderung zum Sturm übergeben, da er eine wichtige Aufgabe zu lösen hatte. Das rechte Ufer der Kolubara hatte er zu verteidigen ... Franz Goebdoer.

führen, von Carranza und seinen Leuten geduldet werden, wenn diese nicht unmittelbar daran teilnehmen. Wenn die ...

Politische Rundschau.

Kristingen, 19. Juni.

Der freitbare Generallandshofsdirektor gegen den Reichsfanzler. Der Generallandshofsdirektor Kapp hat bekanntlich eine Broschüre geschrieben, in der er den Reichsfanzler und seine Politik in außerordentlich scharfer Weise angreift. Kapp wünscht eine dringenderweise Politik im Sinne der ...

Rönigsberg, 14. Juni 1916.

An Verlaß der Reichsregierung. An Verlaß der Reichsregierung haben den ganzen Tag unter heiligem ...

Darauf erklärte mein Vorgesetzter: Herr Kapp hat der Politik des Herrn Reichsfanzlers den Vorschlag der Unfähigkeit und Schwäche gemacht. Der Herr Reichsfanzler hat gegen Herrn ...

und sieht im Zusammenhang mit dem Falle von Haje und mit Unannehmlichkeiten, die meine Familie jetzt dort erleben muß.

Unsere Stellungen haben den ganzen Tag unter heiligem ...

Wranjskije Vrbo, 19. November 1914.

Gestern Abend wurden wir von dem Vorpostendienst abgelöst. Die Soldaten sind bis auf die Knochen durchgefrostet. Es friert uns an den Händen. Jetzt stehen wir in der Kaserne, aber an einem ...

— Herr Oberleutnant, Milan Veski bittet. Sie mögen zu ihm kommen. — Was ist's mit dir? Was du vermutest? — Betrübend enträger! rief ich und dann begann ich dem Bemühten Mut zuzusprechen und ihn zu trösten. Wei und geht es jetzt so zu ...

Der Angriff, der nach der Morgenempörung unter Briter-Überhebung begann, dauerte in seiner Ferigkeit noch immer fort. Es ist bereits zwölf Uhr vorbei, der Angriff ist noch immer nicht zu Ende. Wenn sie die erste Linie durchbrechen, dann müssen wir ...

Sonntag des Tagebuch des Genossen Tucovits. Was er am 19. schrieb, waren seine letzten Worte.

Auch am 19. wurde das Tagebuch durchschossen und sein Herz zu Tode getroffen. Kurz nachdem er die Bemerkung in seinem Tagebuch von einem eventuellen Durchbruch der ersten Linie machte, wurde er auch hineindurchschossen und er mußte auf der Anbeforderung zum Sturm übergeben, da er eine wichtige Aufgabe zu lösen hatte. Das rechte Ufer der Kolubara hatte er zu verteidigen ...

Franz Goebdoer.

Kapp persönliche Schimpfwörter gebraucht. Nach der Erklärung des Herrn Reichsfanzlers ist er aus Gründen des Staatswohlwills dem ...

Diezen Zustand teile ich hierdurch ergeben mit. Kapp, Generallandshofsdirktor.

Der Reichsfanzler soll also entweder vor Gericht oder vor die Pistole des freitbaren Generallandshofsdirktors. Das ist wirklich der Gipfelpunkt junkerlicher Anmaßung!

Der riesige Geldstrom vom Lande. Der Geschäftsbereicht der Ermändischen Zentralbank für 1915 gibt zu, daß die Landwirte zu guten Preisen für Getreide absetzen konnten. Er verweist auf „die große Sparanfabe der Landwirtschaft“ und dann heißt es im Bericht:

„Einen derartigen Gutsausfluß haben wir noch nie gehabt, es hätte ihn auch niemand für möglich gehalten. Es gab Tage, an denen den unferen Gesellschaften bei der Preisen ...

Eine konterative Zuständigkeit. Im „konterativen Grenzboten Nr. 24 vom 14. Juni 1916 schreibt ein Professor Dr. Karl Franke über: Erinnerung an Sodens Beziehung durch Breußen 1866. Der Artikel ist eine Lobesbühne auf Breußen und seine Politik, insofern Sodens und seine Bewohner in dieser Darstellung einen leidenden Stroh in ...

Lebensmittelunruhen. Am Sonnabend kam es in Amsterdam infolge des Lebensmittelmangels und der großen Teuerung zu Unruhen in verschiedenen Vierteln der Stadt und zu Zusammenstößen mit der Polizei, die von der ...

Kaltermann-Konzert im Konzerthaus.

Die Leitung der freien Vortragsabende, die sich durch Betonstaltung des Genre-Konzertes und des Ganghofer-abends sehr gut eingeführt hat, hatte für Sonnabend den Kammerfänger Theodor Kaltermann aus Gamburg gewonnen. Und wir wollen es gleich vortag sagen, es war ein Erfolg auf der ganzen Linie. Theodor Kaltermann, dem ein guter Ruf vorangeht, hat die in ihm gelesenen Erwartungen voll erfüllt, wenn nicht gar übererfüllt.

Er wurde dabei aufs Beste von dem Pianisten Carl Gottardt, dem 1. Kapellmeister am Hamburger Stadttheater, unterstützt, einem vorzüglichen Musiker mit tadellosem Anschlage und guter Vortragweise. Seine Widmung von Schumann-Violen und Solo Violoncello auf Waldhornen (Grieg) waren sowohl dem Kenner als auch dem musikalisch weniger Vorgebildeten ein wahrer Genuss. Das gilt insbesondere vom Solo Violoncello, in dem die nordische Eigenart so kräftig und sinnfällig zum Ausdruck gebracht wurde.

Das unter Altmeister Wagner aus auf dem Klavier solo zu interpretieren ist, zeigte er in dem Meisterlicher-Klavier. Er mußte durch sein gedammtes und sicheres Spiel förmlich mitwirken. Der reiche und ungetriebene Detail zeigte dem Meister, daß man ihn verstand.

Theodor Kaltermann sang zunächst Lieder von Schumann, Schubert, Brahms, R. Strauß und Kaulen. Er besitzt eine große, ausdauernde Stimme, in allen Tönen von gleich mächtiger Fülle und Wohllaut. Uns gefiel Schumanns Wandersong und Meinacht (Waldhorn) am Besten. Sein Gesang von Kaulen war ein kleines Kleinod, während das Gebet während der Schluß etwas kühllich. So recht in seinem Element war der Künstler in seinen Wagner-Vorträgen. Der Kaltermann das Lied an den Rosenkranz — unterstützt durch die meisterhafte Violoncella ...

... einen Auftritt als in einem biederigen Theater als Volkstanz ...

... hinterließ Herr Kaltermann ununterbrochen Eindrücke. Reicher, wohlüberlegter Besitz leitete einer verständnisvollen ...

... ein solches Annehmliche ...

Der Besuch war ein sehr guter. Wir haben leider selten Gelegenheit einen solchen Vermittler Wagnercher Kunstwerke in unserer Stadt hören zu können. Der etwas hohe Eintrittspreis, der allerdings durch die nicht unbeträchtlichen Kosten bedingt sein wird hält jedoch Minderbemittelte von solchen Veranstaltungen fern. Wir sehr unangenehm empfehlen können, fern. Gotten wir jedoch ...

... Interesse der guten Sache nur wünschen können.

HL.

Waffe Gebrauch machen wußte. Am heutigen Montag wird ein großer Teil der Gemüsehändler als Brotzeit gegen die ungenügende Zufuhr und die hohen Großhandelspreise den Verkauf von Gemüse und Kartoffeln einstellen.

Italien.

Das neue Kabinett. Giornale d'Italia gibt die endgültige Ministerliste wieder, die Picelli am Sonnabend dem König vorlegte. Sie lautet: Forlivi Bissolati; politischer Kommissar für Kriegsdienste Bissolati; Inneres Orlando; Aeußeres Sonnino; Krieg Carcano; Unterricht Mussini; Krieg Morrono; Marine Corji; Eisenbahnen und Seehandel R. Lotta; Justiz Sacchi; Finanzen R. de; öffentliche Arbeiten Bonomi; Post Sera; Kolonien Colosimo; Landwirtschaft Raineri; Industrie und Handel De. nava; Minister ohne Portefeuille Commandini. Picelli besteht sich vor, dem König die Ernennung eines weiteren Ministers ohne Portefeuille vorzuschlagen. Die neuen Minister versammelten sich Sonntag nachmittag bei Picelli und werden heute dem König den Eid leisten.

Lokales.

Nähringen, 19. Juni.

Der Fleischverkauf am Sonnabend ging im allgemeinen ruhiger von statten als am Sonnabend vor Pfingsten. Doch kamen einzelne unübliche Szenen vor, die hier nicht vorkommen dürften. Es ist auch jetzt wieder festgestellt worden, daß einzelne Frauen an mehreren Stellen Fleisch gekauft haben. In einem Falle hatte eine Frau 7 Pfund Fleisch ergattert, das sie nach der Hofzahl ihrer Familie nicht erhalten dürfte. Ihre Mitmenschen sind dadurch geschädigt worden. Denn je zahlreicher solche Fälle sind, desto größer ist die Gefahr, daß zahlreiche Hausfrauen überhaupt kein Fleisch bekommen. Ueber eine Schlägerei wurde uns gemeldet, daß die Käufer nicht der Reihe nach abgefertigt worden sind, sondern daß die Schlichterfrau in geradem aufständiger Weise einzelne bevorzugte, was natürlich fürchterlich böses Blut erregt hat. Die Fleischkarte muß in irgendeiner Form her, um eine gerechte Verteilung zu erreichen und die Bevorzugung einzelner Käufer zu unterbinden.

Gesunden und in der Erziehung unseres Volkes abzugeben worden sind zwei Butterfässer. Der Besitzer, der den Nachweis liefern kann, daß er sie verloren hat, kann sie dabei abholen.

Lohnverklaffung der Beritarbeiter. Das Reichs-Marine-Amt hat am 25. Mai 1916 folgendes anordnet: Alle Monatslöhner und die auf Dienstordnung (nicht Dienstvertrag) von 180 Mark (in Belagen 220 Mark) und darüber erhalten, sollen, falls keine persönlichen Gründe dagegen sprechen mit Wirksamkeit vom 1. Mai ab wiederum um eine Lohn- bzw. Vergütungsstufe erhöht werden. Ihr bisheriger Verklaffungstermin bleibt im übrigen bestehen. Die untere Vergütungs- und Monatslohnstufe kommt für Personen über 21 Jahre in Fortfall, die darin noch befindlichen Leute rücken in die nächsthöhere Stufe auf. Ferner sollen alle Stundenlöhner, die seit der vorjährigen außerordentlichen Verklaffung im Juni usw. nicht bereits verklafft worden sind, falls keine persönlichen Gründe dagegen sprechen, von der ersten im Monat Mai 1916 fallenden Lohnperiode ab gleichfalls um eine Lohnstufe erhöht werden, wobei jedoch die bisherige Höchstlohnstufe nicht überschritten werden dürfen. Nur die Vorarbeiter und die Arbeiter der ersten Lohnklasse der Arbeiter für Magazin (mit Ausnahme der Kohlenarbeiter und der Munitionsarbeiter) die sich seit der letzten außerordentlichen Verklaffung in ihren Lohnklassen befinden, sollen Lohn-erhöhungen um 2 Pf. täglich erfahren, ohne daß jedoch diese neuen Höchstlohnstufen in den Lohnziffern ausgenommen sind. Durch diese Verfügung ist zwar die steigende Lebensmittelpreissteigerung durch das Reichs-Marine-Amt anerkannt, keineswegs ist aber auch nur annähernd ein Ausgleich zwischen Teuerung und Lohnhöhe damit herbeigeführt (siehe auch Artikel: Volksblatt Nr. 141 Ein Vergleich), völlig

illusorisch aber wird diese Verfügung gemacht, wenn die Möglichkeit der willkürlichen Anwendung dieser Zulage beibehalten wird. Ferner wird diese Lohnverklaffung dadurch beeinträchtigt, zum mindesten hinten gehalten, indem die Werte Wochen und Monate braucht, um diese auch wirklich ein- und durchzuführen, trotzdem das Reichs-Marine-Amt diese Verfügung bereits am 25. Mai getroffen, ist die Lohnverklaffung bis heute noch nicht überall durchgeführt!

Wilhelmshaven, 19. Juni.

Am Festen der verwundeten Teilnehmer an der großen Seeschlacht hat auch die Büchsenfabrik Schillinghoff in Kürnberg 100 Mark gespendet.

Verträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen. Hamburger Operetten- u. Theater. Heute vorletztes Gastspiel des Fräulein Hedwig Holz vom Traviata-Theater in Bremen in der Operette Die Dollarprinzessin. Am Dienstag Ehrenabend für den Oberpiellier Herr Hans Boas mit Debors Operette Die lustige Witwe. In Vorbereitung steht die dreifache Operette: Der Tanzanwält.

Letzte Nachrichten.

Der französische Bericht.

(W. T. B.) Paris, 19. Juni. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: In den Argonnen ziemlich lebhaftes Granatenschießen in der Gegend von Beauquois. Bei Hüllesorte verurteilte eine französische Minensprengung einen breiten Trichter, dessen Schräg die Franzosen besetzten. Am linken Flußufer griffen die Deutschen mehrmals die neuen französischen Stellungen an. Toten Mann an. Sie wurden mit ernstlichen Verlusten zurückgeworfen. Am rechten Ufer wurden mehrere deutsche Angriffe gegen die Feinde nördlich des Werkes von Thiaumont gleichfalls abgewiesen. In den Bocages wurde der Versuch eines Handstreichs gegen einen unserer Werke 1200 Meter südwestlich von Carvoix vereitelt.

Luftkrieg: In der Verdunfront wurden zwei deutsche Flugzeuge abgetrieben. Eins bei Balancourt, das andere bei Samogneux. Drei andere deutsche Apparate wurden durch Maschinengewehrfire zum Niedergehen gezwungen. In Lothringen stürzte über den beiden Linien ein Hoffer brennend ab. Ein anderer Apparat wurde östlich Bezanges abgetrieben. Ein französisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Die französischen Beschickungs-geschwader warfen Bomben auf deutsche Truppen beim Bahnhof von Seid (?) in der Gegend von Bouziers. Auf den Fabriken von Diederhofen, wo Explosionen festgestellt wurden, und auf die Flugwerke von Chain und Ternier, wurden ebenfalls Bomben geworfen. Im Laufe der Nacht warfen deutsche Flugzeuge Bomben auf Font-a-Mousson, Nancy und Baccarat.

(W. T. B.) Paris, 19. Juni. Dem amtlichen Bericht von gestern nachmittag zufolge hat an der Front nördlich von Verdun in der Gegend der Höhe 304 und im Abschnitt nördlich Thiaumont der Artilleriekampf eine gewisse Seltigkeit angenommen. In den Argonnen dauerte der lebhafteste Minenkampf in der Gegend von Bolonje, Banquois und Tille mörke an.

Der türkische Bericht.

(W. T. B.) Konstantinopel, 19. Juni. Der Bericht des Hauptquartiers meldet u. a.: An der Itakfront keine Veränderung. — An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel kein Ereignis von Bedeutung. Im Zentrum an einzelnen Stellen Austausch von Infanterie- und Artilleriefire. Auf dem linken Flügel besetzten unsere Truppen einige Korpostellungen des Feindes, vertrieben ihn daraus und fügten ihm Verluste zu. — Ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge, die auf dem Meere bei der Insel Keusien bemerkt wurden, wurden durch unser Feuer vertrieben. Zwei unserer Flugzeuge überflogen die Insel Tenedos, warfen mit Erfolg Bomben auf die Anlagen des Feindes und kehrten unverletzt zurück. — Sonst nichts Neues.

Neue Kurusen in Dublin.

(W. T. B.) London, 19. Juni. Nach einer Meldung des Reuterischen Bureau ist es gestern in Dublin zu Unruhen gekommen, als die Polizei gegen einen Unruhenschritt, der mit der republikanischen Fahne von einer Gedächtnisfeier für zwei kürzlich hingerichtete Sinn-Genossen zurückgeführt. Drei Polizeibeamte trugen Verletzungen davon, 7 Personen wurden verhaftet.

Serbien.

(W. T. B.) Marseille, 19. Juni. Der kleine englische Dampfer Sardinia ist versenkt worden. 20 Mann der Besatzung wurden gerettet.

(W. T. B.) London, 19. Juni. Monds melden: Der englische Dampfer Gafra (1922 Br. R. T.) ist versenkt worden.

Von der mazedonischen Front.

(W. T. B.) Sofia, 19. Juni. Im amtlichen Kriegsbericht vom 17. Juni heißt es u. a.: Im Wardarokle werden täglich weniger heftige Artilleriekämpfe und Zusammenstöße zwischen Patrouillen gemeldet. Seit einiger Zeit vernichten die Engländer und Franzosen die Erde mittels Brandbomben. Gestern Abend warf ein feindliches Flugzeug fünf Bomben auf Bitolia. Der Entschaden ist unbedeutend. Andere feindliche Flieger warfen ergebnislos Bomben auf Baladowo, Tedeji und Doiran. Untere Flieger besetzten feindliche Stände, sowie Lager und Flugplatz auf Kutusch mit Bomben.

Die Engländer und Franzosen in Südbayern.

(W. T. B.) Petersburg, 19. Juni. Ein Telegramm aus Teheran meldet, daß das von der indischen Regierung aufgestellte Expeditionskorps Corina erreicht, und alle Punkte von Bedeutung in der Provinz besetzt hat, um die Feinde zu verhindern, in Beludschistan einzubringen und die muslimännische Bevölkerung gegen England in Aufruhr zu bringen. Der ganze südöstliche Teil Persiens ist fest in den Händen der Alliierten.

Aus aller Welt.

Generaloberst v. Wolke gestorben. Gelegentlich einer Gedächtnisfeier im Anwesen des Reichstages zu Ehren des Generalfeldmarschalls v. d. Golz-Locha erlitt Generaloberst v. Wolke, nachdem er die Trauerrede für den Verstorbenen beendet hatte, einen Herzschlag, dem er sofort erlag.

Eine extra feine Brotorte. Dem Bogtländischen Anzeiger wird von Dr. Joriter geschrieben: „Im Bogtland ist Bäckern von der Firma Max Schumann in Zwickau, Spezialbrot, extrafeine Mischung“ als „Spezialbrotmehl“ angeboten worden. Tatsächlich ist auch bei der Rohbrunnmehlkontrolle in zwei verschiedenen Orten des Bogtlandes Brot angetroffen worden, in dem ein erheblicher Zusatz von Spezialbrotmehl durch die Unterung festgestellt wurde. Spezialbrotmehl ist als Rohbrunnmehl für Menschen so gut wie wertlos. Es darf nicht zum Strecken von Brot verwendet werden. Ein mit Spezialbrotmehl gestrecktes Brot ist gefährlich im Sinne des Rohbrunnmehls, und das Fälschen von Rohbrunnmehl ist mit hohen Strafen bedroht. Die Bäcker werden ausdrücklich gewarnt, Spezialbrotmehl zum Strecken von Brot zu verwenden.“ — Die Zwickauer Firma macht ganz sicher nicht nur im Bogtland mit ihrem famolen Rohbrunnmehlmittel Geschäfte. Da das angebotene „Mehl“ wertlos ist, macht sich nicht nur die Firma, sondern auch die Bäcker, die es verwenden, des Betrugs schuldig, wenn die die Strafbehörde unter allen Umständen einstreifen muß. Jedenfalls zeigt aber diese Warnung, was gewissenlose, profitgierige Menschen der hungerrnden Bevölkerung heute alles glauben bieten zu dürfen.

Alicacabraria. Aus Paris wird gemeldet: In Contin liegen gestern zwei Flugzeuge in einer Höhe von 1800 Metern zusammen und zerfielen am Erdboden. Wie durch ein Wunder blieben die beiden Flieger unversehrt.

Bekanntmachung.

Nachstehend wird der neue Stundenplan für das Sommerhalbjahr 1916 bekanntgegeben:

Table with 2 columns: School type (a) Kaufmännische Fortbildungsschule and (b) gewerbliche Fortbildungsschule. Rows include days of the week (Montag, Dienstag, etc.) and subjects (Rechnen, Buchführung, etc.).

Table with 2 columns: Day of the week (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag) and subjects (Rechnen, Buchführung, etc.).

Table with 2 columns: Day of the week (Freitag) and subjects (Rechnen, Buchführung, etc.).

Hauptarbeitsnachweis für Stadt und Amt Oldenburg Steinweg 14, Fernnr. 1031.

Die Nacharbeiten sind an allen Wochtagen, mit Ausnahme des Sonnabends geöffnet: 1. für Holzarbeiter von 6.30 bis 7.00 Uhr 2. für Schneider . . . von 7.00 bis 7.30 Uhr

Volksküchen

Nähringen Weinstube u. Aumenntube Verein f. Gesundheitspflege und Naturheilkrude (e. V.) Badeterr. für das Stadt-Kultbad

Kaufverträge Lohnlisten Lehrzeugnisse Lehrverträge Paul Hug & Co.

Ehemalige organisatorische Bestrebungen in Litauen und Kurland.

Von W. Dümel.

Den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen standen im besetzten russischen Gebiet mancherlei gesetzliche Schranken im Wege. Verwaltungsmäßige Willkür erhöhte und steigerte die Schwierigkeiten. Die soziale Oberaufsicht im russischen Reich wurde davon nicht betroffen, im Gegenteil: alle die gesetzlichen und ungesetzlichen Maßnahmen gegen Vereinigungsbestrebungen erfolgten in ihrem Interesse, auf ihren Wunsch, zu ihrem Vorteil. Ihre Rechte sollten geschützt werden. Vorwiegend aus solchen Beweggründen wurden alle Mächte der Regierung, Verwaltung und nicht zuletzt die der Polizei aufgeboten, um Aufklärung über die bestehenden Zustände zu verhindern. Vor allem wollte man verhindern, daß die sozial existierenden einzelnen kassischen Kräfte durch Vereinigungen zu einflussreichen, von einem Willen geleiteten Mächte heranzuwachsen lassen konnten. Daher Abneigung, Mißtrauen und Haß gegen jede Art von Zusammenschlüssen, die nicht ganz einwandfrei der Politik und den Bestrebungen der Regierung und der mit ihr verbündeten herrschenden Oberaufsicht zu dienen bereit waren. Wo den Bevorrechteten die formalen gesetzlichen Bestimmungen wirklich mal unbequem wurden, da half der rollende Kubel sicher über das kleine Hindernis hinweg.

Von dem Verbot politischer, wirtschaftlicher und sozialer Vereinigungen wurden fast ausschließlich die Arbeiter sowie politisch antirussische Strömungen betroffen. Aber Druck erzeugt Gegendruck. Mit Gewalt lassen sich Gedanken und Bestrebungen, die dem geschichtlich Gewordenen und dem Drängen der Unfreien, dem Bedürfnis der Unterdrückten nach politischer Bewegungsmöglichkeit, nach Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit entsprechen, nicht dauernd unterdrücken. Man verstand es, sich mit den Verhältnissen abzufinden, nicht in stumpfer, dumpfer Ergebenheit, nicht in knechtischem Tadeln, sondern, indem man der Gewalt und dem Unrecht Schmähreden schlug. Zuweilen mußte ein neutrales oder wissenschaftliches Außengewand als Schutzkleid für nicht gerne getragene unerlaubte Verbindungen dienen. Damit konnte man jedoch gewöhnlich nur kurze Zeit durch die gesetzlichen Klippen, polizeilichen Minen und Angeberfuhngeln sich hindurcharbeiten. Meistens mußten geheime Verbindungen anstelle erlaubter als Mittel der Propaganda und politischer Arbeit benutzt werden. Obwohl die Polizei den geheimen Verbindungen wie Spürhunde nachwühlte, verstanden die „Politischen“ es doch, die Fäden der Organisation niemals ganz zerreißen zu lassen. Wohl wurden ihre Zusammenkünfte vereitelt, wohl mußten sie ständig ihre Schlafplätze ändern, wohl wanderten alljährlich Tausende von politischen „Verbrechern“ nach Sibirien, verschwand hinter Kerkermauern, aber der Geist, der sie belebte, blieb lebendig, ihre Organisation war nicht zu zertrümmern. Sie erwies sich als unsterblich, obwohl man auf den formalen Rahmen mit genau abgetesteten Pflichten und Rechten, mit Mitgliederzeitschriften und festgelegten Bei-

trägen, kurzum: auf das ganze Gefüge der fein abgemessenen statistischen Bestimmungen verzichten mußte. Begeisterung für die Sache, der unerrückbare Wille, die Fesseln der zarischen Despotie zu zerreißen, war das Feuer, das zusammenschweißte, war der feste Kitt, der die Gefinnungsgenossen miteinander verband.

Nicht nur rein politische Organisationen waren verboten, auch für viele wirtschaftliche und soziale Bestrebungen bestand das Vereinsverbot. So gab es z. B. in Wilna nur für die Handelsangestellten, Schneider, Buchdrucker und Metallarbeiter erlaubte, gewerkschaftliche, professionelle Vereine, die Angehörigen anderer Berufe waren gezwungen, sich ungesetzlich zu organisieren. Die erlaubten gewerkschaftlichen Vereine durften ihre Tätigkeit nicht über die lokalen Grenzen erstrecken. Zentralverbände waren nicht erlaubt, und die lokalen, erlaubten Vereine durften sich auch nicht innerhalb ihrer Grenzen zu gemeinsamer Arbeit verbinden, wie z. B. bei uns die Gewerkschaften. Selbstverständlich wurde man auch all diesen Bewegungen u. v. Beschränkungen Herr. Die geheimen Fäden, von einer geheimen Presse unterstützt, überspannten das ganze Land. Teilweise mußte eine staatliche Einrichtung, wie die der Fabrikkrankenkassen, als Verbindungsmittel dienen. Die Vertreter der Arbeiter in den Kassen funktionierten zumeist gleichzeitig als Vertrauensmänner der Berufsvereine. Auf diese Weise hatte man sich sogar einen Erfolg für ein ordentliches Delegatenstimmrecht geschaffen. Jedenfalls konnten die gesetzlichen Schranken und die Willkür der Verwaltung, die noch manches gesetzliche Recht der Arbeiter unwirksam zu machen versuchte, eine weitverzweigte und eine gut arbeitende Organisation nicht verhindern. Und es gehört zum russischen System, daß in manchen Fällen die scharfsichtige Polizei die Augen durch einen Kubelchen sich verbinden ließe.

Beschränkungen aller Art unterlagen weiter die Konsumvereine und Genossenschaften; die ersten Widerstände waren in der kommunalen Verwaltung zu überwinden. Händler und Hausbesitzer, die das Best in der Hand haben, wendeten ihren ganzen Einfluss auf, benutzten alle möglichen Mittel, um die Gründung solcher gemeinnützigen Unternehmen zu verhindern. Die Händler wollten sich die unbequeme Konkurrenz von Galie halten und die Hausbesitzer die Mietpreise ihrer Geschäfte lokale nicht erniedern lassen. Wie man trotzdem schließlich alle lokalen Schranken beiseite drückte, dann war das Ziel doch längst nicht erreicht, denn die Gründung eines jeden Konsumvereins bedurfte der Genehmigung einer jeden Produktionsgenossenschaft mußte erst noch vom Minister genehmigt werden. Bis zu ihm drangen sehr leicht die Wünsche und Vorstellungen der Herren im Lande, während für die Arbeiter, kleinen Handwerker, für alle Leute, die im dunklen Tal des sozialen Rechts wandeln, der Weg nach Petersburg unendlich weit und schwierig war. Die lokalen Fürsten sind groß und der Jar ist weit.

Rationale und Kassengegenstände ergrifferten fernerhin den politischen wie auch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß. Diese Grenzen sind so fest und stark, daß sie ein gemeinsames Arbeiten auf dem Boden gemeinsamer Interessen bis her noch in weitem Umfange verhindern. Willst du

man sich zwar zu verständigen, jedoch wollte jede Gruppe ihr eigenes Sündchen kochen, auf ihre Sonderbestrebungen nicht verzichten. Abgesehen von verhältnismäßig kleinen Splittern, die sich zur russischen sozialdemokratischen Partei rechnen, sind die Sozialisten in den besetzten Russen-teilen meistens in ihren nationalen Parteien organisiert. Es gibt eine polnische, eine lettische, eine litauische und den Ansatz zu einer weißrussischen sozialdemokratischen Partei. Wie überhaupt bei den Völkern, tritt auch bei den polnischen Sozialisten das Nationale am stärksten in den Vordergrund. Dieser Umstand gibt auch der litauischen sozialistischen Partei eine nationale Note. Die Litauer stehen auf dem Boden der westeuropäischen sozialistischen Parteien. Unter den Verhältnissen in Russland waren sie sogar gegen eine Beteiligung an den Wahlen zu den lokalen Verwaltungen, weil die Arbeiter von einem wirklichen Einfluss und irgendwelchem Mitbestimmungsrecht ausgeschlossen blieben. Kehlich lagen die Verhältnisse bei den Letten.

Eine besondere Stellung nahmen die in den Städten vielfach überwiegenden Juden ein. Ihre Bourgeoisie war entweder indifferent oder sie hielt es mit der jeweils herrschenden Mächten, je nachdem es ihre Interessen geboten. Die sozialistisch denkenden Juden waren überwiegend im jüdischen Arbeiterbund organisiert, der sie politisch und gewerkschaftlich vertrat und der trotz seiner Sonderstellung ein tüchtiges Stück politischer und wirtschaftlicher Arbeit geleistet hat und sicherlich nicht ohne jede Berechtigung als der eigentliche Querschnitt der russischen Arbeiterbewegung angesehen wird. Unter den Völkern in Kurland gibt es weder Sozialisten noch moderne Gewerkschaften. Das erklärt sich aus den Verhältnissen: sie sind die Herren im Lande. (Z.)

Aus dem Lande.

Gierknappheit und Eierpreise.

Daß ein Eierpreis von 22 bis 25 Pf. pro Stück eines unerhörtes ist, braucht nicht erst nachgewiesen und beteuert zu werden. Jedermann, der Eier kauft, empfindet es. Natürlich forschet man den Ursachen nach. Da der Eierpreis vor Ostern niedriger war und 18 bis 20 Pf. für das Ei betrug, so wird angenommen, daß die ländliche Bevölkerung Eier zurückhalte. Tiefe Behauptung ist, so schreibt eine Nachrichtenstelle, nicht zutreffend. Zunächst ist festzustellen, daß die Landwirte auf dem Lande für ihre Eier bedeutend niedrigere Preise erhalten, als der Verbraucher in der Stadt bezahlen muß, obwohl die Eierzeugung gegenüber den Friedenszeiten durch die hohen Futtermittel- und die erschwerte Geflügelhaltung erheblich verteuert wird. Die Hauptursache der Eierknappheit liegt in der verminderten Zahl unserer Federzieher und der gesunkenen inländischen Eierzeugung. Nach der letzten Viehwirtschaftszählung vom 1. Oktober 1915 zählte das Geflügel in Deutschland 75,6 Millionen Stück gegen 82,7 Millionen am 2. Dezember 1912. Unter Geflügelstand hat sich demnach in diesen drei Jahren um über 7 Millionen oder 8,5 Prozent vermindert. Besonders stark war die Abnahme in den dichtbevölkerten Gebieten. Im Königreich Sachsen belief sie sich auf 21,6 Prozent, in Eisenburg

Feuilleton.

Das Menschlein Matthias.

Erzählung von Paul Jig.

14) Nachdruck verboten.

In weniger als einer Stunde hatte das Gefindel ihm mit ungeheuren Rufen und Fingerfertigkeiten alles abgenommen, was nicht nied- und nagefest war, und der Berwegene unter den jungen Bannhütern rief ihm zuletzt gar das prächtige Frauenauwe vom Gut, ohne sich um das Scheiteln des Besessenen zu kümmern. Dielem half es wenig, daß er mit seinem starken Better Konrad drohte; den konnte er fernverhin nicht mehr zu Hilfe rufen, wenn er in Bedrängnis geriet. Schon kam es Matthias ganz eigen vor, wie wenig das Leben da unten den Erwartungen entspreche, die ihn auf dem Berg so hoch und heilig erfüllt hatten.

Was sollte er nun beginnen? Am liebsten wäre er wohl zum Hofen hinuntergewandert, wo die Dampfschiffe ankamen. Da gab es in einer Stunde mehr zu sehen als dabei im nächsten Morgen und Abend. Allein dazu hätte er die inländische Bitte der Mutter, nicht ohne sie aus Wasser zu gehen, leistungstierig in den Wind schlagen müssen. So blieben ihm für die langen Zwischenzeiten nur geringe Zerstreuungen: der Ausblick vom Fenster, einige Bücher, der Walkasten und eine alte, säumfende Logisfrau, die er verabscheute. Da das große Mietsbrot am Ende der Stadt, zu Füßen des Hochbühls lag, konnte er wenigstens über die Dächer hinwegsehen, sogar die Höhe von Guggisau ausfindig machen. Nur der Hauf blieb seinen Willen verbergen, worüber er schier traurig war. Halb unbewußt lebte er sich nach seinen Qualgeistern zurück. Konrad, Moritz, Frida gingen jetzt alle Tage in die Erdbereuen, ausgerüstet mit üppigen Schnitteln Himmelsbrot und einem dickhängigen Muffstief. Das war für die dort oben die schönste Zeit des Jahres. Konrad konnte fundenweit auf und nieder alle ergeblichen Sammelplätze, und selten kamen sie heim, ohne den Kappstundkorb bis an den Rand gefüllt zu haben. Die Ernte trug der Stroh dann in den Gassen. „So den lieben Kurlfürsten“, wo er damit nicht nur hochwillkommen sein war, sondern auch einen reichlichen Looslofen erzielte.

Da konnte sogar die Postgasse lassen, staunen und Lob austreten. Nein, denen schickte nichts, dort oben ging es jetzt ordentlich hoch her. Immer wieder mußte Matthias daran denken, wie die Postgasse weinte und weinerte, als der Bettergötti mit ihm den Hauf verließ. Außer Konrad, der aus Jörn vorher dem Loch zu lief, hatten kein Abköhler alle nasse Boden bekommen. Die kleine Frida fragte unversehrt, weinst du? „Gelt, Vater, er muß bald wieder zu uns und die Bote Gritze auch!“ Denn sie bangte, der Matthias möchte es unten viel zu gut haben und die Sonntagbeherung künftig ausbleiben.

Dieser vierte Tag seines Stadtbürgerturns brachte jedoch einen bedeutenden Umwälzung. Trauer und Einlamkeit schauten ihm zu den Augen heraus, als die Mutter ihn mittags begrüßte. Sie wollte zuerst unbekümmert erscheinen, sich einreden, daß des Knaben Gedrücktheit nur eine vorübergehende simatische Ursache habe. Gleichwohl konnte sie eine andere lautende Frage nicht unterlassen: „Gelt du schon heimlich nach dem Hauf? Müdest vielleicht lieber wieder bei denen droben sein?“

Das Unermutete geschah. Matthias verriet seinen Zustand durch einen jähen Schmerzerguß, worauf Brigitte Böhis solche Munterheit schnell einer wahrhaftigen Bestürzung wich. Es wurde ihr selbstlich um Berg, sie mochte nichts essen und noch weniger daran denken, das Kind wieder allein zu lassen. Ihre mütterliche Ohnmacht verdunkelte alles und brachte sie fast um den Verstand. Ohne Worte schrie es aus der geprehten Brust: „Gott im Himmel, was soll ich anfangen?“ Sollte sie wirklich schlecht daran gehen, der Verbannten ihres Kindes ein Ende zu machen? So teuer war guter Rat selbst damals nicht gewesen, als sie, ein blutjunges Ding, mit der unheimlich wachsenden Bürde unterm Herzen zu ihren Eltern kam und der Vater den Stuhl gegen sie aufhob, ihr vermaledeidend die Lüre wies. Sie hatte sich selbst lange vor den anderen mit dem Gefühl unaussprechlicher Schande verzweifelt hingeschleppt und in Gedanken manden fähigen Grund aufgesucht, um dem Elend zu entrinnen. Aber die Mutter trat ihr erbarmend zur Seite, half ihr, das Schwere gebuldig zu tragen, und zuletzt wuchs das vernünftige Frühlings nach zum Trotz der beiden Alten daran — besser geht als noch zum Serrentand.

Heute jedoch stand Brigitte Böhi allein, ohne Helfer in der Not. Sie hätte nur, daß Matthias jene zärtliche Liebe, die ihm bei den Grobeltern zuteil wurde, zu seinem Gebeligen brauchte. Der Sinn dafür schien ihm tief ins Herz gedrungen, weder mit Gleichmut noch mit Bewalt mehr auszutreiben. Wie der täglichen Nahrung bedurfte er dieser liebenden Sorgfalt, der die Schächer nun einmal nicht fähig war. Darüber hatte Brigitte in diesen Tagen tiefgründig nachgedacht und herausgefunden, daß nur sie allein ihm noch Führerin sein durfte. Mitten aus ihres Lebens Sommer und Eigenheit heraus sprach ein höherer Geist, der ihre Weibseligkeit zurückwarf und die Wölk der Mutter verkündete.

Schuldhaft sah Matthias diesem lauffosen, besonnenen Ringen zu. Er merkte wohl, daß er der Geliebten großen Kummer machte. Vielleicht war sie doch auch ein wenig froh, wenn er wieder zu den anderen zurückkehrte? Erfragen konnte er dergleichen nicht, dazu fehlte ihm jenes ursprüngliche Vertrauen, das Mutter und Kind aus frühen Tagen verbindet; seine Mittelbarkeit war gekümmert, irgend etwas an seiner Behälterin blieb ihm fremd, verschlossen. Es berührte ihn mehr ein als Bedagen, mit ihr in einem Bett zu schlafen oder an ihrer Hand auf der Straße zu gehen. Morgens beim Aufstehen verlegte er vor Knall das Gesicht unter der Decke, bis sie halbwegs angezogen war. Seltsame Schreden und Bekommenheiten überhelen ihn auf Schritt und Tritt. Nur jene stets zu Krühen geneigte Liebe, an der das Rüttel ihrer unermesslichen Schöne, das Geheimnis ihrer vornehmsten Tätigkeit großen Anteil hatte, behielt sie noch wie vor; das Bewußtsein, eine Mutter zu haben, die eine Stunde später als die gewöhnlichen Arbeiterinnen ins Geschäft ging, ließ seinen Stolz gehörig anschwellen.

Warum wollte es ihm dennoch bei ihr nicht recht gehen, wo er's so ungewohnt gut hatte, seine beschwerlichen Gänge oder Sanierungen zu machen brauchte und zudem noch die ledesten Sachen zu essen bekam? Das war gewiß eine abgründliche Schledigkeit, aber die er sich selber entsetzte. Als gerrten ihm jene Hände, so lag es Matthias noch der alten Hütte am Berg, nach den blutigen Krühen mit den Geiseln, in denen er stets unterlag, nach all der Mühsal, den Entbehrungen, Schlägen, derentwegen ihm vor dem so oft die Augen übergingen ... (Fortf. folgt.)

